

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 82 (1956)  
**Heft:** 40

**Artikel:** Ein missmutiger Tag  
**Autor:** Summermatter, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-496053>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein mißmutiger Tag

Von Georg Summermatter

Wieso, sagt er, mißmutiger Tag – gibt's doch gar nicht. Die Tage sind sich, von der Bevölkerung und der Jahreszeit abgesehen, doch immer gleich.

Aber die Bewölkung ist viel...

Wieso, sagt er, dann knipse ich das Licht an – im Notfall trinke ich mir einen.

Eben, sage ich, du hast den Alkohol – ich den empfindlichen Magen, der gleich Säure produziert.

Dann nimm ein Flugzeug und fahre für ein paar Tage nach Afrika.

Könnte helfen, mein Lieber, aber dazu fehlt mir wieder das Geld.

Ha, ha, ich verstehe dich nicht, wie kann überhaupt ein Tag dich mißmutig machen. Nimm einen Roman von der Agathe und pflanz dich in eine Ecke!

Erstens, mein Lieber, doziere ich, gibt es keine «Ecken» mehr in einer modernen Dreizimmerwohnung, und wenn es sie gibt – sind sie sicher schon bepflanzt, darauf kannst du Gift nehmen, und dann ist die Agathe regelmäßig schlecht übersetzt und das regt mich auf.

Nimm Sartre oder wie er heißt, lacht er fröhlich.

Wie, brülle ich, um mich zu bestätigen? Wie wäre es, fragt er scheinheilig, wenn du in die Banlieue hinauspilgerst und

deiner Schwiegermutter das Holz hinterm Schopf spaltest – ein gutes, fröhliches Werk!

Du bist voller Ideen, fauche ich giftig.

Ich hab's, sagt er und strahlt: überlies die 31. Zarathustra-Meditation, faste 9 Stunden und nimm am Abend nur ein Glas Joghurt, das macht wunderbar frisch.

Du bist wunderbar naiv, stöhne ich, ahnst du denn nicht, daß mich jeder Buchstabe anwidert und daß ich dazu Joghurt nicht einmal riechen kann?

Dann mach einen ukrainischen Handstand, repliziert er.

Was ist denn das?

Ein Handstand auf einer Hand, mit der andern hält man sich die Nase zu und atmet durch den Mund, prächtige Übung. Ich habe seit dreißig Jahren keinen Handstand mehr gemacht – was denkst du bloß!

Wie wär's mit einem Gang in die Natur, schon Goethe ...

Um Gotteswillen keinen Goethe, ich sehe, daß du dich nicht einmal bemühst, meinen belämmerten Zustand auch nur ahnungsweise zu begreifen.

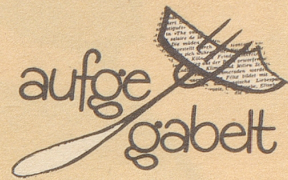
Ist auch nicht leicht ...

Wieso?

Weil ich mißmutige Tage, wie du das nennst, nicht kenne – oder wenn's mir einmal unbehaglich ist ... wie gesagt, einen hebe!

Du fängst wieder von vorn an, drohe ich.

aufge  
gabelt



In unserer Armee soll es üblich geworden sein, daß der Offizier zu deutschschweizerischen Soldaten in Mundart spricht. Wir wollen hoffen, daß es dabei bleibt, daß eine Ansprache zu Offizieren und jede Befehlsausgabe stets in der Schriftsprache erfolgt. Das Kommando «Füür!» oder «Schüßet jetz gfälligscht!» wurde gewiß nicht zur Stärkung der Schlagkraft unserer Truppen beitragen ...

— A. v. Muralt (Basler Nachrichten)

Gut, dann will ich dir einen profunden Rat geben.

Einen wirklichen Rat?

Einen wirklichen, sagt er und nickt tief-sinnig.

Also, bitte.

Hm, sagt er und atmet laut dabei, der Infame. Schreib dir ihn auf, öffne die Ohren.

Also bitte, schreie ich ungeduldig.

Reiß' dich zusammen, sagt er maliziös und ist hinter der Tür verschwunden, bevor ihn mein Schuh erreicht.

## Zeitgenosse Albert erlebte gestern:

